

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

228 (19.8.1943)

Wasser geht, und die Spiegelfelsen von der Dämie und vom Boten haben sich längst daran gewöhnt, Stalin das europäische Streikobjekt ohne Einschränkung zu überlassen. Was ist, daß sich nach Kriegsende die jüdisch-gewerliche angloamerikanisch-josetische Kampagne gegen die Dör, Haut und ihr Beitrag an der Menschheit sich zum Betrag an ihnen selbst wandelt, heute stehen Roosevelt, Churchill und Stalin einmütig zusammen, um die gebundene Route der Welt Herrschaft Alludas zu sprengen, bis das Weltverbrechergesetz vollendet ist oder — nicht mehr lohnt!

Europa ist in diesem Weltmoment, seine Schicksalsfrage in härtester Form gestellt. Europa wird durch das eiserne Netz, die unerschütterliche Moral und das einseitige Heldentum seiner kämpfenden Völker die Feinde davon überzeugen, daß ihr Ziel unerreichbar, weil der Widerstand unüberwindlich ist. Europa will weder dem Amerikanismus noch dem Bolschewismus verfallen, sondern es will seiner Lebensart und seinen eigenen völkischen Gesetzen leben. Die Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen der europäischen Kultur, der Reichtum an geistigen und materiellen Kräften, die Tiefe der Seele der nationalen Individualitäten, die Tradition und Ehrfurcht der europäischen Völker, die unbändige jugendliche Kraft, die in diesem lebensbedrohlichen Kontinent beschlossen ist, vor allem aber die in einzigartiger Höhe eroberte militärische Situation geben uns Deutschen den unüberwindlichen Glauben, daß wir den vom Weltjudentum entsefelten Krieg durchsetzen bis zum völligen Siege über die dunklen Mächte des Jems und der Wallstreet.

Torpedoflugzeuge trafen feindlichen Kreuzer

* Rom, 18. Aug. Die harte Schlacht in Sizilien, in der die italienisch-deutschen Truppen 40 Tage lang erbittert gegen die starke Uebermacht der anglo-amerikanischen Luft-, See- und Landstreitkräfte kämpften, fand — wie der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet — gestern ihren Abschluß. Die letzten Nachunterverhandlungen über die nordöstliche Spitze der Insel sind erreicht, die Küste ist abgeräumt.

Die italienisch-deutsche Luftwaffe hat sehr aktiv, griff wirksam feindliche im Hafen von Alferia vor Anker liegende Schiffe an und verursachte im Hafen von Syrakus einen starken Brand. Ein Tanker wurde bei der Insel Gani von einem unserer Bomber getroffen und in Brand gesetzt. Torpedoflugzeuge trafen einen feindlichen Kreuzer in der Nähe von Cap Passero, versenkten ein Handelsschiff nördlich von Bone und beschädigten einen weiteren Dampfer des gleichen Geleitzuges schwer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von Jägern abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Castronovo, das Gebiet von Palermo und einige Dörfer in der Umgebung von Neapel. Es entstand einiger Schaden. Ein Verbündeter viermotoriger Flugzeuge verlor in Norditalien drei Flugzeuge, die von der Flak abgeschossen wurden, ein viertes Flugzeug stürzte von unserer Bodenabwehr getroffen, bei Syerres ab.

Zwei Millionen Franzosen sollen „bestraft“ werden

B. Paris, 18. Aug. Das auf anglo-amerikanische „Antrag“ eingeleitete „Sondergericht“ des französischen Emigrantenkomitees in Algerien entwirft sich allmählich als ein Terrorinstrument, das sein Vorbild in den blutigen „Liquidationen“ der GPU und den sowjetischen Schaurozessen, die vor Jahren die ganze Welt in Schauer versetzten, zu haben scheint. Ursprünglich sollte das „Sondergericht“ jene tunesischen Franzosen aburteilen, die während der Kämpfe in Tunesien ihrer Empörung über den anglo-amerikanischen Einfall Ausdruck gegeben hatten. Inzwischen aber ist, bevor das Gericht in Tätigkeit treten konnte, außerdem noch ein „Reinigungs-Komitee“ ernannt worden, das gewissermaßen die Voruntersuchung des „Sondergerichts“ durchzuführen und die Angelegenheiten auszuarbeiten hat. Im „Reinigungs-Komitee“ sind keine Juristen vertreten. Es setzt sich aus reinen Terroristen zusammen, welche die anglo-amerikanischen Aufträge auszuführen haben.

Radio Alger gibt nun bekannt, daß der Bereich des „Sondergerichts“ und des „Reinigungs-Komitees“ nicht auf Tunesien oder Nordafrika beschränkt bleiben, sondern auf ganz Frankreich ausgedehnt werden soll, sobald den „Befreier“ die „Befreiung“ Frankreichs gelungen sei. Sofort nach der Befreiung Frankreichs würden das „Sondergericht“ und das „Reinigungs-Komitee“ auch dort ihre Arbeit aufnehmen und all jene Franzosen „liquidieren“, die von der Linie „strikter Bundesgenossen“ abgegangen seien, angefangen mit den Unterzeichnern des Waffenstillstandes und den „Reuten von Vichy“. Ein amerikanischer Diplomat erklärte kürzlich in Sizilien, es handele sich dabei um rund 2 Millionen Franzosen.

Die Franzosen wissen also nun, warum sie sich auf die Ankunft der „Befreier“ freuen sollten. Der Nachplan, dem bolschewistische Technik und Methode zugrunde liegen, ist festgelegt. Algerien versichert, daß es sich dabei nicht nur um die großen bekannten Leute handeln werde, sondern „auch der Briefträger, der einem Deutschen einen Brief zugestellt hat“, oder „das Mitglied eines industriellen oder landwirtschaftlichen Organisationskomitees, das keine Sabotage verübt hat“, sollen der „gerechten Strafe“ überantwortet werden. Der Fall Pagan zeigt, daß dies keine leere Drohung und kein Einschüchterungsversuch ist. Aber die Franzosen müssen den Anglo-Amerikanern und ihren Helfern dankbar sein, daß sie ihre Nachpläne vorher enthüllen. Die Franzosen können sich nun danach richten und sich darüber klar werden, wie sie die „Befreier“ empfangen wollen.

Todesstrafe für Blünderer in Frankreich
B. Vichy, 18. Aug. Die Strafen die in Frankreich für Blünderer während des Krieges vorgelesen waren, sind jetzt durch ein neues Gesetz verschärft worden. Danach wird in schweren Fällen die Todesstrafe verhängt. Jeglicher Diebstahl in einem Haus oder Gebäude, das zufolge der Kriegsergebnisse von den Besatzern, wenn auch nur vorübergehend, verlassen oder durch Kriegshandlungen ganz oder teilweise zerstört worden ist, wird ebenfalls mit dem Tode bestraft. Derartige Verbrechen werden von den Sondergerichten abgeurteilt.

Englische Treibereien gegen Schwedens Neutralität

Entwicklung über gute deutsch-schwedische Beziehungen — Wilde Gerüchtemacherei

H.W. Stockholm, 18. Aug. Die Engländer sind stets gegen die schwedische Neutralität gewesen — wie nachgewiesenermaßen gegen jede Neutralität, die ihnen im Wege stand. Sie werden es Schweden niemals verzeihen, daß es den englisch-französischen Interventionsforderungen 1939/40 den Weg verlegte und sich aus dem Kriege heraushielte. Sie nehmen es täglich von neuem den Schweden übel, daß ihr Land trotz aller Wählerstimmen und aller bestellten Pressehebe weiterhin neutral blieb. Daß aber vollends Schweden und Deutschland in letzter Zeit Abmachungen getroffen haben, die ausdrücklich zur Förderung der von Schweden selbst gewünschten Neutralitätspolitik bestimmt waren, das hat die Engländer in falsche Wut gebracht.

Im englischen Unterhaus ist oft genug von Agenden, die ihren Gehäusen keinen Raum aufweisen, mit Bombardierung schwedischer Werkstätten oder Fabriken gedroht worden, nur weil sie Schweden in Verdacht hatten, eine selbständige Wirtschaftspolitik zu treiben. Englische Flugzeuge haben oft genug schwedisches Gebiet verfehlt, englische Brandbomben haben in Schweden Feuer gelegt. Das alles ist nicht genügend. Schweden soll nach dem Willen der englisch-amerikanisch-josetischen Brandstifter seiner Neutralität beraubt

und regelrecht in ihren Krieg verwickelt werden. Dazu braucht man ständige Zwischenfälle, Aufregungen und Bege. Als die jüngsten deutsch-schwedischen Verhandlungen mit einem Liebereinkommen endeten, schrieb die englische Presse, das sei doch gar nicht möglich, nun würden sicher bald deutsche Repressalien beginnen. Der konservative Londoner „Observer“ tat sich dabei besonders hervor, genau wie ja auch die Drohungen mit englischen Gewalttaten regelrecht aus den Reihen der konservativen Regierungspartei, von Freunden und Gefinnungsgenossen Courdills kommen. Mit Recht sagt ein oppositionelles Stockholmer Blatt: „Hinter dem englischen „Ertönen“ über die gleichmäßige Fortentwicklung der deutsch-schwedischen Beziehungen verbirgt sich nichts anderes als Enttäuschung. Das ist ja klar, daß diese Entwicklung sehr fatal für John Bull sein mußte, der mindestens auf einige deutsche Repressalien gehofft hatte, um den schwedischen Kriegsauftritt auszubringen.“

Der „Observer“ findet übrigens folgende enge Erklärung dafür, daß Schweden seine Neutralität immer noch aufrecht erhalte: „Eine vollständige Befreiung Deutschlands als Militärmacht und speziell ermöglicht durch die bolschewistische Armee würde in Schweden mit gemischten Gefühlen betrachtet werden.“ Die

ter Verdacht bereitet natürlich den Engländern schreckliche Sorgen: daß die Schweden oder auch andere europäische Völker die von England und USA zugelegte Sowjetisierung Europas nicht mit der geforderten Begeisterung aufnehmen, sondern insgeheim auf Rettung vor dieser Gefahr durch die deutsche Wehrmacht bauen könnten.

Um so notwendiger erscheint es, vom englischen Standpunkt, von der Sowjetgefahr und allem, was damit zusammenhängt, so nachdrücklich wie möglich abzuweichen. Die schwedischen Gemüter durch Latenznachrichten aller Art zu verwirren und gegen Deutschland auszubringen, nichts eignet sich nach englischen Begriffen da besser, als das Thema Norwegen. Inzwischen ist seit etwa zehn Tagen eine neue Welle wider Norwegensowjetisierung in Schweden zu beobachten. In geradezu grotesker Weise werden täglich die schwedischen Zeitungen mit Nachrichten entwedert direkt aus London oder aus englischer Quelle gefüttert. Daß sich die Gerüchte und Kombinationen täglich widersprechen, spielt dabei keine Rolle — Hauptsache: ganz Schweden redet davon und nicht von der Sowjetgefahr und den Sowjetbündnissen —, Hauptsache: alle klaren Tatsachen werden verwirrt, und das Unmöglichste wird für glaubhaft gehalten.

Bei dem ganzen Treiben ist eines diesmal besonders auffällig: der Versuch eines der feindlichen Agitatoren besonders nachstehenden militärischen „Witzblättern im „Redo Journal“, England gegen jeden Verdacht eines Ueberfalls auf Schweden zu verteidigen. Mit verächtlichem Eifer wird dort gegen die Vermutung zu Felde gezogen, die Wehrmacht versuchte, Schweden als Stützpunkt für ihre Bomber zu schlagen gegen die bisher unerschöpfbaren Teile Deutschlands auszunutzen. Empört wird erwidert, es gebe wohl keinen Schweden, der im Ernst glaube, daß die Wehrmacht Schwedens Neutralität verletzen würde; als wenn das nicht schon oft genug gesehen wäre! „Die vermeintliche Gefahr von Westen für unsere Neutralität existiert ganz einfach nicht. Alles spricht dagegen, nichts da für, es ist erkauflich, daß es möglich bleibt, daß auf diese angebliche Gefahr hingewiesen wird. Noch phantastischer ist es, daß man die Leute glauben, Schwedens verächtliche Bereitschaft wäre im Hinblick auf eine befürchtete Neutralitätsverletzung von Westen her ergriffen.“

Näherher, ein auffälliger Eifer, dieser Ehrenrettungsversuch für Agitatoren, die sich bei ihren Ueberfällen auf Island, den Bahamas, portugiesisches und französisches Kolonialgebiet wirklich nie die geringsten Remorsen auferleten oder gar jemals Neutralitätsliebe befanden! Dieser Versuch von englischer Seite, mit großem Wortschwall und zuckrigen, macht die englische Gerüchtemacherei und die englischen Umtriebe für innere Unterminierung der schwedischen Neutralität nur noch verdächtiger.

Der Kampf gegen die „Viermotorigen“

Ständig wachsende Erfolge der deutschen Luftabwehr

Rd. Berlin, 18. Aug. Die britisch-amerikanische Luftkriegsführung, die nach eigenem Eingeständnis in ihren Terrorangriffen das wirksamste Mittel zur Erregung des Endzieles gefunden zu haben glaubt, hat die Störflüge und Großeinflüge der letzten 24 Stunden teurer als je zuvor bezahlet müssen: Gegen 100 viermotorige Bomber fielen innerhalb eines Tages und einer Nacht der systematisch verstärkten deutschen Luftabwehr allein über dem Reichsgebiet zum Opfer. 51 schwere Kampfflugzeuge und 4 Jagdflugzeuge wurden am Tage zumeist über dem süddeutschen Raum abgeschossen, 37 weitere „Viermotorigen“ kehren vom Nachtangriff nicht mehr nach England heim. Bei der nicht überzogenen Anzahl der eingesehten Feindflugzeuge dürfte damit die Abschussquote stellenweise bis 25 Prozent der angreifenden Flugzeuge erreicht haben.

Diese ermutigende Tagesbilanz fällt mitten in eine Situation, die noch weitgehend von allzu hochgepannten britisch-amerikanischen Erwartungen und Hoffnungen auf diesem wichtigen, aber kaum entzündenden Sektor des Krieges bestimmt scheint. Noch wenige Stunden vor diesen schwerwiegenden neuen Verlusten hatten amtliche und halbamtliche Stellen aus dem Feindlager erklärt, daß der Luftkrieg gegen den Kontinent jetzt in ein neues Stadium eingetreten sei. Neben den reinen Terrorbombardements zur Zermürbung des Widerstandes der deutschen Bevölkerung würde nun gleichzeitig auch versucht, die zur Verteidigung eingesehten deutschen Jagdflugzeuge systematisch niederzuliegen. Der englische Korrespondent der „Tat“ gab diese Auffassung wie folgt wieder: „In London wird hervorgehoben, daß die Angriffe auf Erdziele zur Zeit als zweitrangig gelten. Es komme vielmehr darauf an, die deutschen Jäger zum Kampf zu stellen und abzuschießen, d. h., daß die gegenwärtigen Luftkämpfe in London als Umleitung der „Schlacht um England“ interpretiert werden. Sie verfolgen das gleiche Stadium der Offensive wie die deutschen Luftangriffe im Herbst 1940 im ersten Stadium der Offensive gegen die Britische Insel: Nicht nur die Luftüberlegenheit geltend zu machen, sondern die Luftverteidigung zu gewinnen, nicht nur dem Gegner Schaden zuzufügen, sondern ihn aus dem Kampf faktisch auszuschalten.“

Wenn man die vergangenen 24 Stunden als die erste „Probe aufs Exempel“ ansieht, dann hatten die Briten und Amerikaner mit ihren neuen Absichten einen überaus bösen Start. Denn bei ihren Tagesangriffen am 17. August gelang ihnen ihr Vorhaben nur in einem einzigen Falle. Den

51 vernichteten „Viermotorigen“ aus USA, die — wie und schrieb — ein einziges abgeschossenes deutsches Jagdflugzeug gegenüber. Denn jeder vorzügliche Feind ist mir alles andere als geneigt, diesen einseitigen und vielleicht einmaligen Erfolge etwa zu übersehen. Wir wissen sehr gut, daß unseren Jagd- und Nachtjägern, ebenso wie der unermüdbaren Jagd- und schweren Kampfe bevorzugen. Aber wir glauben doch, dies eine schon heute aussprechen zu dürfen: Diese von unseren Gegnern angeführte neue Phase des Luftkrieges sieht uns nicht unvorbereitet und durchaus nicht ungenügend. In diesen Wochen und Tagen vollzieht sich überall in der deutschen Heimat ein Aufrüstungsprozess zur Luft, der sehr bald immer spürbarer wirksam zu werden vermag. Schon trat die in der Durchführung begriffene Verstärkung der deutschen Luftabwehr ihre ersten Früchte. An ihr und dem Widerstandswillen des ganzen deutschen Volkes werden und müssen die britisch-amerikanischen Terror-Hoffnungen scheitern.

Der englische Produktionsminister Catterton erklärte am Mittwoch in London, England erhalte 25 Prozent seiner Bedürfnisse aus USA — ein anschaulicher Beweis für die Abhängigkeit, in der sich England gegenüber den Vereinigten Staaten befindet.

Mit ruhiger Zuversicht dem Endsieg entgegen

Dr. Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandaämter

* Berlin, 18. Aug. Die Leiter der Reichspropagandaämter fanden sich am Montag und Dienstag in Berlin zu einer Arbeitssitzung zusammen, an welcher führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat zu aktuellen Fragen der Politik Stellung nahmen, um damit der Tagungssteigerung das nötige Maß für ihre praktische Arbeit in den Gauen zu geben. Ramentlich Fragen des Luftkrieges wurden u. a. in Referaten von Gauleiter Hoffmann-Vosum und Ministerialdirektor Berndt erörtert.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister gab ein umfassendes Bild der politischen und militärischen Lage am Ausgang des vierten Kriegsjahres. Im einzelnen erläuterte er die Positionen, die wir uns im bisherigen Verlauf des Krieges erobert haben und die Deutschland in die vorteilhafte Lage versetzen, den Krieg weit über 1000 Km. von seinen Grenzen entfernt zu führen. Im Besitz dieser Faustpfänder können wir, so führte der

Minister aus, mit ruhiger Zuversicht dem Endsiege entgegenzusehen.

Als wichtigstes Problem bezeichnet der Minister den Luftkrieg. Er sehe die Heimat einer starken Belagerungsprobe aus. Von Seiten der Regierung und durch die tatkräftige Selbsthilfe der Bevölkerung werde alles getan, um die Schäden des feindlichen Bombenterroris möglichst herabzumindern. Die Heimat werde sich im Bewußtsein ihrer moralischen Ueberlegenheit und materiellen Stärke ihrer an den Fronten heldenhaft kämpfenden Soldaten würdigen erweisen, und das Ziel des feindlichen Einbruchs in unsere Moral zu erzwingen, vereiteln.

Gegenüber gelegentlichen Rückschlägen, die der Krieg in seinem ständigen Auf und Ab für diese bald für jene Seite mit sich bringe, gab der Minister seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß dem deutschen Volk niemand mehr den verdienten Endsiege aus den Händen

Zwei MGs. hielten den Feind auf

Die letzten Kämpfe am Aetna — Wochenlang tobte die Schlacht

Von Kriegsberichter Dr. Foehler-Hanke

PK. Für einen Großteil der auf Sizilien kämpfenden deutschen Soldaten wird für immer der Aetna das Symbol ihres schmerzlichen Kampfes sein. Schon die ersten Schlachten mit den bei Syrakus und Augusta am 10. Juli und in den folgenden Tagen gelandeten englischen Kräften fanden auf jenen kalzibulgen bei Mellisi und Garlanti statt, von denen aus man fern im Norden den breit hingelagerten Dom des gewaltigen Vulkans jenseits der dunstverhüllten Ebene von Catania gemähen kann.

Schlächte Kreuze in der dunklen Lava

Wie oft haben wir doch, wenn wir hier in der Hitze peisenden Hügellandschaft nach Wasser und Kühle lechzten, sehnsüchtigvoll hinaufgeblickt nach dem weißen Schneeband, das in einer Nadelstichhöhe oben der Sonne trakt. Man's deutscher Grenadier und Fallschirmjäger sah, wie sein Auge brau, als letztes Bild das Haupt des italienischen Wahrsagers, an dessen Fuß Welle auf Welle feindlicher Panzer aufeinanderstießen wurde. Nun erheben sich aus den grauen Ästen und dunklen Laven schlichte Kreuze, überblinzt von dem im Sonnen- und Mondlicht shimmernden Stahlhelmen. Viele flache, britische Helme und auch die dunkleren italienischen reihen sich neben die hellen deutschen. Das Gold der Ginsterbüchse, das über den langen Hügel leuchtet, ist nun verhaubt und verläßt. Die Engländer hatten geglaubt, in wenigen Tagen von ihren Landungstöpfen aus nach Catania vorzustoßen und sich in den Besitz dieses Schlüssel zur Beherrschung des Aetna-Massivs setzen zu können. Immer wieder rollten ihre Panzer vor, immer wieder wurden sie von den Verteilern in heftigen Panzergefechten, mit Panzer-

abwehrkanonen, Sturmgeschützen und von im Erdkampf eingesetzter Flak, nicht zuletzt im todesmutigen Kampf einzelner Panzervernichtungstruppen zerstört oder bewegungsunfähig gemacht. Wiewohl Nächte waren doch hier durchbrüllt vom Donner der massierten feindlichen Batterien, mit denen man die deutschen Stellungen zu Bret zu zermalmen hoffte.

Erbittertes Ringen um die Brücke von Raitano

Aus seinem Erdloch sah der deutsche Soldat manchmal viele Stunden lang nichts anderes als ein winziges Stüchchen nächtlichen Himmels mit einigen Sternen und vom Aetna herabwogenden Wolfenfeben. Wer vermochte es, alle die Empfindungen wiederzugeben, wenn die Erde rings bebte und siltet und das Klauschen der Bomben, das Heulen und Fauchen der Granaten und Sprenggräte unaufhörlich an das gemarterte Ohr dringend! Und wenn dann der Feuerortan verstummt, wenn der Feind alle Leben in den deutschen Gräben ausgelöscht glaubte, dann feste er zu hartnäckigen Nachtangriffen an, in denen es manchmal gelang, bis dicht an die dünn besetzten deutschen Linien heranzukommen. Aber jedesmal mußte er erfahren, daß der deutsche Grenadier, der deutsche Fallschirmjäger unerschütterlich geblieben war vom rasenden Trommelsturm, daß sie aus den Gräben herausstiegen zum Gegenstoß und mit blanker Waffe ihr überlegenes Kampferium bewiesen. Am Dittano, an der Brücke von Raitano, am Smeto tobten die Kämpfe am erbittertesten. Hier hatte der Feind seine schwersten Verluste. Und nachdem er tage- und wochenlang die deutschen Stellungen in der Ebene von Catania berannt hatte, mußte er sich, erschöpft, für einige Zeit zurück-

ziehen, ehe er zu neuen Vorstößen ansetzen konnte.

Feuerturm über leeren Graben

In der Folgezeit wagten die Engländer nur noch vereinzelt heftige Infanterieangriffe, und auch die Amerikaner, die vom Innern Siziliens her gegen den Westen des Aetna-Massivs herangedrückt waren, verzichteten den Nachkampf. Mit einem Aufwand von Bomben und Granaten, der an die Materialschlachten des ersten Weltkrieges erinnert, hämmerte sich nun der Feind Schritt für Schritt weiter vor. Aber er vermochte in keinem Augenblick, die Bewegungen der deutschen Truppen und einiger mit-eingesetzter italienischer Verbände zu hindern. Minenperren brachten ihm vielfachen Tod. Und oft sahen wir von der neuen Stellung aus, die wir nachts bezogen hatten, wie der feindliche Feuerturm dort unten über die zerfetzten Lavafelder hinweggraste, in denen er uns noch festhalten wollte. Immer höher stieg so der Kampf am Aetna empor, bis zu den höchstgelegenen Siedlungen und Dölkern, bis zu den lebensfeindlichen Schlachten und Lavaströmen, deren einst feuerlöscherlicher Stoff die Vermittlung noch nicht zu lebensfreundlicher Krume hat umgefalten können. Und nun lag der Vulkan, dessen wahre Größe wir erst aus den Höhenstellungen erfaßt hatten, vor uns im Süden und Südwesten, nachdem wir wochenlang mit seinen mächtigen Klauen im Rücken gekämpft hatten. In einer kleinen Stadt, eingeklemmt zwischen Kanawisse und geröllüberfluteten Strand, verlor sich der Feind im Straßenkampf, verlor sich, sich einzeln an die Straßenperren heranzuarbeiten. Wohlgezielte Schüsse aus Karabiner und Maschinengewehr peitschten ihm entgegen, da gab er es auf und rief wieder seine Artillerie zu Hilfe. In den letzten Tagen wagte er sich nicht mehr in unsere unmittelbare Nähe. Manchmal genügt sogar eine schwere Maschinengewehr, um ihn an einer wichtigen Verbindungsstraße in Schach zu halten.

Rüsz gungst:

Reichsminister Dr. Goebbels hat heute dieser Tage einen Besuch in Hamburg ab, um in seiner Eigenschaft als Leiter des interministeriellen Luftkriegsausschusses die Schäden dieser schwergeprüften Stadt in Augenschein zu nehmen und sich vom Stand der Hilfs- und Fürsorgemaßnahmen für die Bevölkerung und ihren weiteren Fortgang zu überzeugen.

Das deutsche Eigentum in den USA, das die Regierung bei Kriegsausbruch beschlagnahmt, wird, einer Meldung des „Daily Express“ zufolge, nicht für die rechtmäßigen Eigentümer aufbewahrt, sondern verkauft. 150 verschiedene deutsche Besitzungen, von Farmen bis zu den größten gemischten Betrieben der Welt, kommen unter den Hammer.

Der spanische Staatschef General Franco wohnte als Oberbefehlshaber der spanischen Wehrmacht am Mittwoch einem Manöver der 81. Division in der Nähe von Guztiva in der Provinz Lugo bei. Den Truppen war die Aufgabe gestellt, einen an der Küste gelandeten Feind zurückzuwerfen.

Der Obergauner Roosevelt wird sich, wie in Washington amtlich bekanntgegeben wird, im Laufe der nächsten Woche zu einem offiziellen Besuch nach Ottawa begeben.

Der Vertreter de Gaulle hat jetzt die Verlegung von 430 Offizieren in den Auslandsstand angeündigt. Unter diesen Offizieren, die dem Emigrantenoffizier offenbar „unwürdig“ erscheinen, befinden sich allein 40 Generale.

Das Schiffslazarett Gibraltar hat reichlich Arbeit. Nach einer Meldung spanischer Pressekorrespondenten aus Algeiras sind der englische Kreuzer „Hibisi“ (8000 Tonnen) und drei anglo-amerikanische Frachter mit zum Teil schweren Beschädigungen am Sonntag in den Hafen von Gibraltar eingelaufen. Der Kreuzer bootete zahlreiche tote und Verwundete aus.

Ein Regier-Theater wird demnächst im Londoner Westen eröffnet werden, das nicht nur von Regern verurteilt, sondern auch von der Bevölkerung abgelehnt wird. Es ist eine Hauptspielstätte der Besetzung ausschließlich aus Regern besteht. „Daily Stage“ spricht in diesem Zusammenhang von einem „bedeutenden Ereignis im britischen Theatervesen“.

Eine von Saboteuren gelegte Bombe verursachte, wie man annimmt, eine Explosion in einem Industriewerk einer ost-englischen Stadt. Eine sofortige Untersuchung hat eingeleitet.

Die neu srische Kammer wählte in ihrer Eröffnungsitzung am Dienstag Schürkel-Kumeti vom srischen Staatspräsidenten-Kumeti gilt als srischer Patriot; sein Posten ist zur Zeit aber nur eine Feste, denn vorläufig sind Engländer, Amerikaner und Gaultilisen Herrscher in Srien.

Subhas Chandra Bose erklärte am Mittwoch in einem Interview nach seiner Rückkehr aus Burma, Thailand und Indochina: „Persönlich glaube ich, daß die Zeit reif ist für eine militärische Unternehmung.“ Die Reorganisation des Hauptquartiers der indischen Unabhängigkeitsliga sei im Gange und die indische Nationalarmee stehe für eine Aktion in naher Zukunft bereit.

Tausend Käfer hochwertiges Flugzeugabwrack liefern, wie „Evening Standard“ aus Montreal berichtet, „aus einem nicht angegebenen Grund“ im Hafen von Halifax ins Meer und geraten in Brand. Nur mit Mühe sei es gelungen, die im Hafen liegenden Schiffe vor dem jähen Um sich greifenden Feuer zu retten.

Glücksnummer 267809. In der Mittwoch-Vormittagsziehung der 5. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 50.000 RM, auf die Nummer 267809.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Sebastian Schuller, Geführer in einer Panzerjäger-Abteilung, Dergefreiten Matthias Boll, Gruppenführer in einem Pioniers-Bataillon.

Bombengeschädigte und Umquartierte kurzatzt

* Berlin, 18. Aug. Der Reichsminister des Innern hat zugleich im Namen des Reichsfinanzministers folgende Anordnung getroffen: Mit Wirkung vom 1. August 1943 sind Bombengeschädigte und solche Verletzten, die vorzeitig umquartiert sind und eine Abreise beabsichtigen, der Gemeindeglieder ihres Wohnortes befreit, von der Zahlung der Kurztaxe befreit. Wegen der Entschädigung der Fremdenverkehrs-Gemeinden für die durch die vorgenannte Befreiung entfallenden Kurztaxenfälle ergeht demnächst weitere Anweisung.

Schwer getroffenes Mailand

Zahlreiche Kulturdenkmäler vernichtet
Osch. Bern, 18. Aug. Zu den britisch-amerikanischen Terrorangriffen gegen Mailand in den letzten Tagen wird noch berichtet, daß die wertvollen Kulturdenkmäler dieser Stadt vernichtet oder beschädigt wurden. Die Mailänder Scala ist durch Feuer völlig vernichtet. Die Scala war schon bei einem der ersten Angriffe von Brandbomben getroffen worden, jedoch konnten diese damals noch von den Selbstschützern der Oper rechtzeitig gelöscht werden. Heute bildet der ganze Komplex, wie der schwerwiegendsten Presse gemeldet wird, einen schmerzlichen Anblick. Der königliche Palast und viele andere Gebäude, die von italienischem Kulturschaffen zeugen, sind zerstört. Die drei Mailänder „Teatri“, „Corriere della Sera“, „Bomergia“ und „La Sera“ erlitten am Dienstag wieder in Notausgaben, die jedoch nur in Mailand vertrieben wurden. Flottenische Grenzblätter schreiben, wie weiter berichtet wird, der Feind erreichte mit seiner Heilung nur das Gegenteil von dem, was er bezweckte, da er die Wut der Opfer auslöste und damit den Italienern zeigte, daß die Behauptung, der Feind wolle die Zivilisation retten, ein leeres Geschwätz sei.

Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Franz Moralle. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Deutsche Musterbetriebe im Ostland

Eindrücke von einer landwirtschaftlichen Pressefahrt in das Ostland / Von Georg Brixner

Darüber, daß aus der Landwirtschaft des Ostlandes, wenn sie mit deutscher Energie betrieben wird, trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten große Mehrerträge herausgeholt werden können, sind sich alle Fachleute klar. Das ist eine Auffassung, die bereits hinreichend durch die Praxis bestätigt worden ist. Gewiß wirkt sich die Tätigkeit der Kreislandwirtschaftsführer produktionssteigernd aus, aber sie sind nicht in bäuerlichen Betrieben präsent, sondern können nur die einheimischen Bauern beraten. Das Ergebnis ihres Rates und ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der Erzeugnisverbesserung hängt doch in weitem Maße von dem guten Willen des betriebliehen, leitenden oder einheimischen Bauern ab. Der praktische deutsche Bauer, in dessen Betrieb allein nach deutschen Erfahrungen und nach deutschen Erfordernissen gewirtschaftet wird, ist in den baltischen Generalbezirken des Ostlandbewirtschaftungsgebietes Ostland. Sie repräsentiert vorbildliche deutsche bäuerliche Leistung in fremdem Land. Ihre Betriebe sollen Musterbetriebe und Betriebswirtschaften sein.

Die Landwirtschaftsgesellschaft Ostland, kurz O. L., genannt, ist der Generalverwalter für die öffentliche Landwirtschaft im Ostland. Sie ist praktisch die Kreuzbahnerin der gesamten zum Wirtschaftsförderungsvermögen gehörenden landwirtschaftlichen Betriebe. Darunter fallen die früheren Staatsgüter, ferner die verstaatlichten Betriebe, deren frühere Eigentümer ermordet, verschleppt oder verhaftet sind und bei denen ein nächster Angehöriger nicht mehr vorhanden ist, der Umfelderwerb, landwirtschaftliche Produktionsanlagen, alle in dem Gebiet Rauten-Rand gab es annähernd 2000 jüdische Höfe — sowie Betriebe von Kommunisten oder von Personen, die wegen Wirtschaftsunfähigkeit von ihrem Hof entfernt werden mußten. Daneben gibt es eine Reihe von Sonderaufgaben für die O. L. So werden mehrere Besitzformen bewirtschaftet, es sind besonders in Litauen und Weißrussien zahlreiche umfangreiche Fischereibetriebe vorhanden und es werden Brennerereien, Ziegeleien, Molkereien, Sägewerke usw. betrieben. In Selbstbewirtschaftung befinden sich 1819 Betriebe mit einer Gesamtfläche von nahezu einer halben Million Hektar. Die Durchschnittsgröße der Betriebe liegt zwischen 100 und 500 Hektar. Weitere 12360 kleinere Betriebe mit einer Gesamtfläche von 300 000 Hektar, deren Selbstbewirtschaftung durch die O. L. unwirtschaftlich ist, werden durch Verpachtung genutzt. Die Verpachtung und Bewirtschaftung dieser Betriebe gehört ebenso zu den Aufgaben der O. L. wie die Herrichtung und Ueberlassung landwirtschaftlicher Betriebe für Zwecke der Ernährung, sowie die fachliche Betreuung der schon angelegten deutschen Siedlerfamilien.

Wir haben eine Reihe von O. L.-Betrieben besucht. Die Oberverwalter, deutsche Landwirte, deren jeder eine Reihe von Betrieben mit einheimischen Verwaltern bewirtschaftet, haben uns voll Stolz das Ergebnis ihrer Arbeit gezeigt, sie haben auch dankbar das Verdienst der einheimischen Verwalter anerkannt, denen am Anfang das deutsche Tempo etwas ungewohnt vorkommen mag, die aber dann doch sich mitfreuen über den Erfolg und mit Begeisterung bei der Sache sind. Wir sind durch die Betriebsfelder des an den bekannten Kartoffelsünder C. Naddas verpachteten Gütes gegangen. Wir haben den O. L.-Betrieb besucht, zu dem er mit seinen 708 Hektar beauftragt ist. In dem Hauptbetriebe ist die wirtschaftliche und untergeordnete Wirtschaftstätigkeit ist. Von diesem zu den beiden Teilmänteln des Ostlandes gehörenden Betrieb werden alljährlich etwa 20 000 Karpfen verkauft. Wir haben uns mit dem leitenden Verwalter des 413 Hektar großen Betriebes Raucmunde über die ausgezeichnete Schweinezucht und über den prächtigen Viehbestand gefreut, wir haben seinen vorbildlichen Gemüsegarten von 7,5 Hektar und seine 10 Hektar große Obstplantage bewundert, und wir konnten seinen Stolz verstehen, als er uns durch die Felder führte, zur einen Seite 12 Hektar Zuckerrüben im besten Reife und zur anderen Seite 12 Hektar Roggen entgegengehender Safer. Das macht nicht nur dem Schwammmann Freude, und man kann immer wieder sehen, wie in verhältnismäßig wenigen Kräften für diesen Betrieb sieben zehn leitende Arbeiter und 20 Kriegsgefangene

und daneben acht Arbeiter für den Garten zur Verfügung — geleistet wird. Nicht weniger stolz als der Gebieter von Raucmunde war der Verwalter des 244 Hektar großen Staatsgutes Smilten, der uns zwei Tage später an einem schönen Sonntagnachmittag durch sein Reich führte. Er hat es sicher nicht leicht mit seinem rheinischen Oberverwalter, einem temperamentvollen SA-Hauptsturmführer. Der leitende Feldmann ist Kingeener, einsperrig, daß alles das, was der Deutsche da mit seinem ungewohnten Temperament anordnet, verlangt und durchgeführt, mag es ihm noch so schwierig und ungewohnt erscheinen, möglich, richtig und — was das Wichtigste ist — für die Wirtschaft von Vorteil ist. Verständlich, daß auf dieser Basis die Fachleute sich immer finden und daß sie sich gemeinsam über den guten Stand der Felder freuen, auf denen Winterroggen, Gerste, Hafer, Weizen, Runkelrübenstangen und selbst Zuckerrüben gedeihen. Das hier gearbeitet wird, haben wir auch an den Leistungen der dem Staatsgut angeschlossenen Volkshochschule, der Ritterschule und der Fischzuchtzucht. Eine landwirtschaftliche Winterküche schließlich sorgt hier für die Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses.

Musterbetriebe und Beispielwirtschaften sollen die O. L.-Betriebe sein. Wenn sie es noch nicht in vollem Umfang sind, dann darf nicht vergessen werden, daß gerade diese größeren Betriebe am schwersten unter der Volkshochschulherrschaft und unter dem Krieg gelitten haben und daß auch sie in ihren Möglichkeiten durch



Generalmajor Galland beim Reichswettbewerb der Flieger-HJ. in Quedlinburg beglückwünscht den Reichssieger im Segelflugsportwettbewerb, den Hitlerjugenden Seitz (Helmarshausen) vom Gebiet Kurhessen. (Atlantic-Emde, R.F.F., Zander-M.)

den Mangel an Arbeitskräften begrenzt sind. Die Böden waren heruntergewirtschaftet, das Inventar war zu einem großen Teil verfallen, und das Vieh verkleinert. Der Ausbau zur Musterwirtschaft kann daher trotz der größtmöglichen Anstrengungen nur in langsamem Tempo vorwärts gehen. Trotz aller Schwierigkeiten aber ist doch schon viel erreicht worden. Der Inventarbestand wurde durch Einfuhr, Ankauf im Land und durch günstige Verteilung auf den einzelnen Gütern verbessert. Zur Steigerung der Produktion wurde der Anbau von Wintergetreide, von Hackfrüchten und vor allem von Gemüse vermehrt. Die auf den O. L.-Betrieben durchgeführte Saatgutvermehrung wirkt sich fördernd auf die Erträge der einheimischen bäuerlichen Betriebe aus. Durch die Umstellung auf wirtschaftslehre Futtergrundlage wird die Voraussetzung für einen stärkeren Viehbestand geschaffen und der Mangel an Kraftfuttermitteln einigermaßen ausgeglichen.

Wenn die O. L.-Betriebe auch in allem noch nicht die Musterbetriebe sind, die sie werden sollen und sein sollen, so können wir uns dennoch in allen Generalbezirken davon überzeugen, daß sie jetzt schon erheblich über das Niveau der einheimischen Landwirtschaft hinausragen und in ihren Leistungen weit über dem Durchschnitt der letzteren liegen. Es ist uns gleich nach dem Grenzübertritt bei Eudkau aufgefallen, daß nicht nur die Straßen ihr Aussehen verändert haben wie Tag und Nacht, auch der Stand der Felder in Litauen blieb himmelweit hinter dem in dem eben verlassenen Dänemark zurück. Da sich

Taub am Fernsprecher das Feuer gelenkt

Die einsame Tat des Oberfeldwebels — Dramatisches Kampfschicksal des Ritterkreuzträgers Rotter

Von Kriegsberichterstatter A. K. Laböck

PK. Der Kampf auf der Kuban-Erde tobte mit größter Heftigkeit. Große Angriffswellen und Durchbruchversuche hatten sich allmählich in kleinerer, mit unerhörter Schärfe geführte Gefechte zerlegt. Der letzte Einsatz der Persönlichkeit gab diesen Kampf den Charakter. Überall wurden Leistungen und Taten vollbracht, die durchweg das Maß des Ungewöhnlichen überstiegen. Der junge Erlass kämpfte neben den alten Krieger. Feuerstellungen wurden zugleich zu Stunden soldatischer Bewährung. Die alten Weidensoldaten aber, die die Größe dieser Schlachten längst in sich tragen, gingen sich durch zu einmaligen Höhepunkten deutscher Pflichtaufstellung.

Seit einer halben Stunde feigen die braunen Rauchwolken über den Stellungen der Jäger auf. Ein prächtiger Feuerstoß bricht ohne Unterlaß über die Kuppe herein, schüttet Gruben zu, zerflutet die Abdeckungen der Bunker und Kampfstände. Knapp vor dem Scherenschnitt der Beobachtungshöhe hat ein schweres Kaliber eingeschlagen. Rauch, Qualm, Splitter, Sand, Scherite der Verwundeten. Rotter schreit die Verwundeten zu. Er sieht ihnen nach, wie sie zwischen den heranrollenden Geschosswellen über die Höhe laufen. Dann übernimmt er selbst die Feuerleitung. Die Jäger in den Gruppen sind weniger geworden, ihre Abwehr schwächer. So fällt den Infanteriegeschützen doppelte Aufgabe zu. Noch ist wie durch ein Wunder der Fernsprecher intakt. So kommt sich der Oberfeldwebel wieder an die „Scher“, lenkt seine Geschosse nach einer Schlucht, läßt sie abbrechen, zur Straße hinüber und schwenkt wieder zurück. Wieder sind schwere Broden in unmittelbarer Nähe explodiert. Teils schlägt der

Qualm in den Trichter hinein, der einmal ein Kampfstand gewesen ist. Die Erdklumpen poltern. Doch der Beobachter läßt nicht von seinem Plan. Erneut befehligt er abzubrechen und verfolgt atemlos die Einschläge. Sie zwingen die Angreifer zu Boden, die sich bereits auf Einbruchentfernung an die ersten Stellungen herangehoben haben. Vier Gruppen befehligt er, und der Einsame freut sich über die Genauigkeit seines Schießens. Sie kommen nicht durch, sie müssen zurück! In diesen Trümpfen hinein aber schlägt wieder ein Granate auf die Trichterante, wirft den Oberfeldwebel an Boden. Feuer ist ringsum und ein Verstein, ein unerhörter Schlag, der einem bodenlosen Schweigen weicht.

schmeißt alles ringsum. Er muß doch sehen können, wie die Schiffe liegen! Mit suchenden Händen tastet er sich am Trichterrand hoch. Irrend brennen maßlos seine Glieder. Der Kopf brennt. Alles ist kump und bleiern schwer. Da erfühlen seine Hände den Fernsprecher. Die Gewohnheit führt ihn an den Mund. Er spricht, formt die Worte. Er weiß, was er spricht, aber er hört nichts. Gehör zerflagen! denkt er bei sich und schüttelt sich, als ob er der lauten Stille ein Ende machen könnte. Als er wieder die Augen freisetzen will, als er sie ganz nahe an die Dialure herankommt, durchfährt ihn plötzlich die Gewißheit um sein Schicksal. Es lähmt ihn für Sekunden, er scheint zusammenzubrechen. Es würgt in seiner Kehle. Seine Hände sind schwach geworden. Er setzt sich auf den Trichterrand, immer noch den Fernsprecher am Mund. Da fällt ihm plötzlich wieder der Angriff ein, die Höhe, die Gefährde im Nachgrund. Er verliert zu sprechen. Er sucht in seiner Erinnerung die Zahlen und Werte der letzten Feuerkommandos nach, und mühsam formt sein Mund Wort für Wort. Zahl für Zahl.

Tastende Hände am Trichterrand

Rotter fühlt sich irgendwo getroffen. Warm läuft das Blut. Er rappelt sich auf, versucht seine Augen aufzureißen. Mit zitternden Fingern wischt er den Staub und den Rauch aus den Augen. Hat es zu schiefen aufgehört? Es

Held ohne Pathos

So kämpft der einsame Beobachter noch eine Stunde. Der Angriff erbricht in dem Feuerkreis, den der Oberfeldwebel inszeniert um die Entfernungen auf der Höhe zieht. Jäger werfen im Gegenstoß die Sowjets zurück. Der Einbruch ist abgelenkt.

Dann holen ihn die Jäger aus dem Stand. So tanzt sie sich geschlagen haben hinter ihren Gewehren und Granatwerfern — hier ist einer, der über sie alle hinaus beifühlerhaft wurde. Für ihn ist der Ausdruck Held kein Pathos, für ihn kann dieser Begriff nur ein Gleichnis sein, denn solche Größe ist nicht in Worte zu fassen.

Mitten aus der Schlacht wurde Oberfeldwebel Rotter herausgezogen. Die brave Sanitäts-Ju überbrachte die Worte zur Klinik, in der sich sofort die Spezialisten um den Verwundeten bemühten. Das Augenlicht hat sich wieder eingestellt. Was weiter getan werden kann, wird getan.

Der Führer hat diesem tapferen Schwaben das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Vor der Beobachtungshöhe

Auf einer hart umkämpften Höhe leitete Oberfeldwebel Rotter in seiner Beobachtungshöhe das Feuer der im Nachgrund in Stellung gegangenen Infanteriegeschütze. Ein solches Bataillon steht im Angriff aus der R-Schlucht und zu beiden Seiten einer Straße.



Beobachtungshöhe in vorderster Linie. Lagebestimmung in einem Erdloch hinter einer niedrigen Böschung, das für wenige Stunden dem Bataillionsgefechtstand Raum gibt. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Henisch, HH. Z.)



Ein Sowjetdorf wird genommen. Pak ist am Dorfrand aufgefahren und feuert nun, was aus den Rohren herausgeht, um die Bolschewisten, die heftigen Widerstand leisten, buchstäblich auszurochen. (PK.-Kriegsberichterstatter Wurm (Atlantic))

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

(99. Fortsetzung)

Und wie von Zauberhand hinweggeführt, sah sie sich wieder in dem stillen Dampfe in der Kiste, wo sie Merlin zum ersten Male begegnet war ... jene Stunde erlebte sie nochmals, als er ihr anfangs finstern und abweisend begegnet war. Aber mit ihrem Gelange nach dem Weg zu ihm gefunden, nie würde sie seine glückstrahlenden Worte vergessen, die er nach den Nidern, seinen Nidern, zu ihr gesprochen hatte.

Und er, der vorher einen unfröhen, in sich gekrümmten Eindruck gemacht hatte, sollte damals eine andere Frau geliebt haben? Dann hätte er doch glücklicher, zufriedener aussehen müssen ... aber hatte sich nicht erst durch sie, Elisabeth, sein Wesen zum Großen gewandt?

... mein einfaches Leben wieder hell geworden ... Klang es auf eine neue wie eine Mahnung in Elisabeth auf. Und die begriff plötzlich nicht mehr, wie sie an Arthur hatte zurechtgefunden, wie sie Jurnines Einfühlungsvermögen, die nun sinnlos das entspringen waren, hatte erleben können.

Und wie ein Gelübnis hing es in ihr auf: in ihrer Liebe nicht mehr wandend zu werden, komme, was da wolle. War Arthur ihr nicht zum Schicksal geworden? Selbst wenn er weiterhin das Schwere begehren haben, wenn er verurteilt werden sollte, sie würde zu ihm stehen, weil sie zu ihm gehörte.

rasch in ihre Handtasche; sie würde ihn mitnehmen, um unterwegs immer wieder Arturs Worte lesen zu können.

„Du scheinst dich nun doch auf die Reise zu freuen“, sagte Gisela nachher zu ihr.

Elisabeth hatte ein Leuchten auf dem Grund ihrer Augen.

„Ich lieb mich wahrlich viel zuviel gehen“, antwortete sie ausweichend; „es wird mir sicher gut tun, wenn ich für einige Zeit hier herauskomme.“

Dann fuhren sie zum Anhalter Bahnhof. Vor dem Sandberg, der die Berliner Bühnenkünstler nach Italien bringen sollte, herrschte hartes Gedränge.

Wo mochte Kennart stehen? Ob sie ihn unter diesen vielen Rufenden, Schwärmenden und weicht sehr aufgeregt Menschen finden würde? dachte Gisela bekümmert.

Da stand er schon vor ihnen.

„Ich habe in meinem Abteil einen Platz für dich reserviert, Elisabeth“, sagte er, als er die Damen begrüßt hatte. „Haben Sie keine Lust, mitzufahren, Fräulein Gisela?“

„Lust wären schon vorhanden, aber was täte ich unter lauter Theatergeräuschen? Da läme ich mir höchst überflüssig vor!“

„Nebenflüchtig? Das wäre noch sehr die Frage!“ gab Kennart zur Antwort, und da Elisabeth Ansta gerade den Wagen bestieg, fügte er leiser hinzu: „Ich kenne jedenfalls jemanden, der Sie während der nächsten zwei Wochen sehr entbehren wird!“

Dann mußte auch Kennart einsteigen. Gleich darauf erschien er mit Elisabeth am Wagenfenster.

Die Sängerin verabschiedete sich von Gisela Palschen.

„Leben Sie wohl, Gisela!“ sagte Kennart und ließ ihre Hand nicht mehr los. Als der Zug langsam anfuhr, beugte er sich weit zum Wagen hinaus, so daß sein Gesicht dem ihren ganz nahekam. „Wenn ich zurück bin, werde ich Sie etwas fragen, Gisela...“

„Ja...“ konnte sie nur antworten und war erfüllt von jubelndem Glück und Trennungsweg... Sie winkten einander zu, solange sie sich sehen konnten.

Auch Elisabeth hatte einige Male die Hand zum Abschiedswinken erhoben; aber dann verlor sie alle, der Bahnsteig mit den winkenden, rufenden Menschen, der fahrende Zug, an dessen Fenster sie stand. Ihre Augen waren tiefverwunden in die Ferne gerichtet, als suchten sie ein bestimmtes Ziel... einen engen Raum mit vergitterten Fenstern... darin den Mann, den sie liebte... von dem sie sich nun immer weiter entfernte, und dem sie doch immer, mit jedem Gedanken, jedem Atemzug nahe sein würde.

Zur gleichen Stunde etwa erhob sich Arthur Merlin von dem kleinen Tisch, an dem er gesessen hatte. Als mühte er sich, noch ganz im Banne der Musik, die in ihm gewirrt war und die er wie im Fiebertraum auf die Potensblätter niedergeschrieben hatte, erst mühsam zur Wirklichkeit zurückzuringeln, sah er in der Zelle umher.

Dann fuhr er sich mit einer müden Geste über die Stirne.

Welcher Tag war heute? dachte er unermittelt. Dienstag? Würde nicht heute, wie sein Anwalt ihm vor einigen Tagen berichtet hatte, Elisabeth mit ihren Theaterkollegen die Reise nach Rom antreten? Vielleicht war sie jetzt schon unterwegs...

Ob sie wohl noch an ihn dachte? Oder ob sie doch nutzlos und zweifelnd geworden war, und ihn aus ihrem Leben gelassen hatte? Könnte er es ihr verzeihen? Wäre es nicht besser für sie, damit sie endlich wieder Ruhe fände? Warum mußte er gerade der Frau, die er wie keinen Menschen zuvor liebte, für die kein Glück groß und reich genug gewesen wäre, nur Leid und Kämpfe bereiten?

Wie ohnmächtige Verzweiflung ging es über Merlins ihm gemordetes, blaßes Gesicht. Was blieb ihm noch, wenn Elisabeths Liebe ihm verlorengegangen? dachte er in grenzenloser Verzweiflung, und alles andere erschien ihm bedeutungslos gegenüber dem einen, das allein noch seine einsamen, unvollständigen Tage und die langen, bitteren Nächte erhellte. Wäre es dann nicht besser, ein Ende zu machen, eher heute als morgen?

Merlins Augen irrten zu dem kleinen Fenster hin, durch das er ein Stück des blauen Himmels sehen konnte.

Und ihm war plötzlich, als strömte durch das Fenster, von irgendwoher aus der Ferne, ein strahlendes Licht auf ihn ein und gab ihm neuen Mut, seinen Weg trotz allem weiterzugehen.

Ruhiger geworden, wollte er gerade die unterbrochene Arbeit an seiner Einsamkeit wieder aufnehmen, als ein Zufallsbegleiter erschien, um ihn zum Untersuchungsrichter zu holen.

Kriminalrat Sellwig war heute bei Dr. Trend, als Merlin dessen Büro betrat.

„Wir werden uns nun wohl zum letzten Male miteinander unterhalten, Herr Merlin“, sagte der Untersuchungsrichter, als der Musiker Platz genommen hatte; „Sie sind sich hoffentlich darüber im Klaren, was das zu bedeuten hat!“

Merlin antwortete nichts darauf.

„Was macht übrigens Ihre Arbeit?“ fuhr Trend fort. „Gebeißt sie nach Wunsch?“

„Ich bin zufrieden.“

„Das freut mich für Sie! Sie sehen, wie entgegenkommend wir Ihnen gegenüber waren, als wir auf Befürwortung Ihres Anwalts Ihnen die Möglichkeit gaben, an Ihrer Komposition zu arbeiten; einen Flügel konnten wir Ihnen allerdings nicht in die Zelle stellen lassen“, fügte Trend lächelnd hinzu, „aber was ein richtiger Komponist ist, hat keine Musik im

Kopfe und braucht nicht erst ein Klavier, um zu wissen, wie sie klingt! So ist es doch, nicht wahr?“

„Ja...“

„Wenn wir Ihnen also da einen Gefallen erwiesen, Herr Merlin, und Ihnen die Dast erleichterten, so wäre es nur recht und billig, wenn Sie Gleiches mit Gleichem vergelten und durch Aufgabe Ihres Schweigens uns die Arbeit erleichtern würden! Nicht als ob es für uns noch irgendwelche Zweifel hinsichtlich Ihrer Tüchtigkeit gäbe, davon kann keine Rede sein, aber es würde doch den Fall vereinfachen und läge auch in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie endlich das schon längst fällige Geständnis ablegen würden!“

Merlins Züge waren, seitdem er das Büro des Untersuchungsrichters betreten hatte, wieder zu verbitterter Abwehr erhärtet.

„Ich habe kein Geständnis abzugeben“, sagte er kurz.

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Ja!“

Kriminalrat Sellwig war auf Merlin zugegangen; er legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Nehmen Sie doch Vernunft an, Herr Merlin! Sie sind ein ehrlicher Mann, was vergelten Sie sich eigentlich von diesem eigenartigen Zeugnis? Glauben Sie, damit der Wahrheit der Weg verbaut zu können? Sie sind ein intelligenter Mensch, Sie wissen doch, was für Sie auf dem Spiele steht, und daß all die gravierenden Verdachtsmomente gegen Sie nicht einfach dadurch aus der Welt zu schaffen sind, daß Sie für immer wieder das gleiche vorbringen: ich weiß von nichts, ich bin schuldlos, ich habe kein Geständnis abzugeben! Damit retten Sie sich nicht vor der Beurteilung, im Gegenteil: Sie rennen sich nur immer tiefer in Ihre Schuld hinein und verhängen sich den Rest von Mitgefühl, der Ihnen vielleicht noch entgegengebracht werden könnte!“

(Fortsetzung folgt)

Amtlliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Im Konkursverfahren über den Nachlass des Dr. Ludwig Dörsch...

Bruchsal. Verteilung von Süßwaren. Auf sämtl. Abschnitte N 35 der rosa und blauen Nährwertkarten...

Ettingen. Öffentliche Zahlungsauferforderung. Am 15. August 1945 wird der 2. Verteilungsbescheid...

Offenburg. Landkreiskreisverwaltung. Öffentliche Zahlungsauferforderung...

Feldstecher. Telesum 7x50. In led. Etui, für 300,- zu verkaufen...

Obstkörbe zu verkaufen. Inhalt 25 Pfd., Stück 0,20. Karlsruhe Konserv.-Fabrik...

Dachziegel, gebr., groß. Quantum. In Bühl zu verk. Preis: 1000 Stück...

Grabenfassung (Einzelgrab). Ganzstück zu verk. 20,-. Zu erfragen bei...

Beerenpresse, größere, u. Beerenmühle zu 80,- zu verkaufen...

2 Weinfässer, gut erh., 2000 Ltr., zu verk. Neuw. D.-Fahrrad wird in Tausch...

Wahlbüchse, einig. u. Motorzuber geg. Aut. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Bücherkoffer, u. Briefk. 25,-. Hockeystock 10,-. 24 Bände Bibliothek...

Feldbahngeleise, einig. 100 m, mehrere Drehschwenk, Weiche, Kipprampe...

2 Folienbüchse, 20,- zu verk. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Monatsheft, rankenlos, abzugeben. Kne. Litzendahlstr. 19.

Kaufgesuche. Luftw.-Uniform, etc., gebr., R. 182 Meier, für meinen Sohn gesucht...

Brutkäfige, Größe 47/44, gesucht. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Kisten, gut erhaltene, stärkere, ges. Carl, Kne. Hagenstr. 5, Ruf 3442.

Obstkörbe zu verkaufen. Inhalt 25 Pfd., Stück 0,20. Karlsruhe Konserv.-Fabrik...

Dachziegel, gebr., groß. Quantum. In Bühl zu verk. Preis: 1000 Stück...

Grabenfassung (Einzelgrab). Ganzstück zu verk. 20,-. Zu erfragen bei...

Beerenpresse, größere, u. Beerenmühle zu 80,- zu verkaufen...

2 Weinfässer, gut erh., 2000 Ltr., zu verk. Neuw. D.-Fahrrad wird in Tausch...

Wahlbüchse, einig. u. Motorzuber geg. Aut. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Bücherkoffer, u. Briefk. 25,-. Hockeystock 10,-. 24 Bände Bibliothek...

Feldbahngeleise, einig. 100 m, mehrere Drehschwenk, Weiche, Kipprampe...

2 Folienbüchse, 20,- zu verk. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Monatsheft, rankenlos, abzugeben. Kne. Litzendahlstr. 19.

Kaufgesuche. Luftw.-Uniform, etc., gebr., R. 182 Meier, für meinen Sohn gesucht...

Brutkäfige, Größe 47/44, gesucht. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Gasherd, 2fl., mit Nickelgestell, für 20,- zu verk. od. geg. Küchenschrank...

Obstkörbe zu verkaufen. Inhalt 25 Pfd., Stück 0,20. Karlsruhe Konserv.-Fabrik...

Dachziegel, gebr., groß. Quantum. In Bühl zu verk. Preis: 1000 Stück...

Grabenfassung (Einzelgrab). Ganzstück zu verk. 20,-. Zu erfragen bei...

Beerenpresse, größere, u. Beerenmühle zu 80,- zu verkaufen...

2 Weinfässer, gut erh., 2000 Ltr., zu verk. Neuw. D.-Fahrrad wird in Tausch...

Wahlbüchse, einig. u. Motorzuber geg. Aut. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Bücherkoffer, u. Briefk. 25,-. Hockeystock 10,-. 24 Bände Bibliothek...

Feldbahngeleise, einig. 100 m, mehrere Drehschwenk, Weiche, Kipprampe...

2 Folienbüchse, 20,- zu verk. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Monatsheft, rankenlos, abzugeben. Kne. Litzendahlstr. 19.

Kaufgesuche. Luftw.-Uniform, etc., gebr., R. 182 Meier, für meinen Sohn gesucht...

Brutkäfige, Größe 47/44, gesucht. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Frisiergeschäft, Damen- u. Herrenbedien. in Albtal (Herenbald) gesucht...

Obstkörbe zu verkaufen. Inhalt 25 Pfd., Stück 0,20. Karlsruhe Konserv.-Fabrik...

Dachziegel, gebr., groß. Quantum. In Bühl zu verk. Preis: 1000 Stück...

Grabenfassung (Einzelgrab). Ganzstück zu verk. 20,-. Zu erfragen bei...

Beerenpresse, größere, u. Beerenmühle zu 80,- zu verkaufen...

2 Weinfässer, gut erh., 2000 Ltr., zu verk. Neuw. D.-Fahrrad wird in Tausch...

Wahlbüchse, einig. u. Motorzuber geg. Aut. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Bücherkoffer, u. Briefk. 25,-. Hockeystock 10,-. 24 Bände Bibliothek...

Feldbahngeleise, einig. 100 m, mehrere Drehschwenk, Weiche, Kipprampe...

2 Folienbüchse, 20,- zu verk. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Monatsheft, rankenlos, abzugeben. Kne. Litzendahlstr. 19.

Kaufgesuche. Luftw.-Uniform, etc., gebr., R. 182 Meier, für meinen Sohn gesucht...

Brutkäfige, Größe 47/44, gesucht. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Unterleibraum (im Albtal) gesucht (Barnstall). 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Obstkörbe zu verkaufen. Inhalt 25 Pfd., Stück 0,20. Karlsruhe Konserv.-Fabrik...

Dachziegel, gebr., groß. Quantum. In Bühl zu verk. Preis: 1000 Stück...

Grabenfassung (Einzelgrab). Ganzstück zu verk. 20,-. Zu erfragen bei...

Beerenpresse, größere, u. Beerenmühle zu 80,- zu verkaufen...

2 Weinfässer, gut erh., 2000 Ltr., zu verk. Neuw. D.-Fahrrad wird in Tausch...

Wahlbüchse, einig. u. Motorzuber geg. Aut. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Bücherkoffer, u. Briefk. 25,-. Hockeystock 10,-. 24 Bände Bibliothek...

Feldbahngeleise, einig. 100 m, mehrere Drehschwenk, Weiche, Kipprampe...

2 Folienbüchse, 20,- zu verk. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Monatsheft, rankenlos, abzugeben. Kne. Litzendahlstr. 19.

Kaufgesuche. Luftw.-Uniform, etc., gebr., R. 182 Meier, für meinen Sohn gesucht...

Brutkäfige, Größe 47/44, gesucht. 20,-. Führer-Verlag Karlsruhe.

Filmtheater

GLORIA - PALL 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. 'Frauen sind keine Engel'...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

UFA-THATER u. CAPITOL täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. 'Münchenhaus'...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen Jenny Jugo in 'Unser Fräulein Doktor'...

RHEINGOLD. Heute letztmal 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. 'Annette und die blonde Dame'...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

Durich, Skala. Heute 5.00, 5.45, 8.00, 8.45 Uhr. 'Annette und die blonde Dame'...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben

Tag- und Abendunterricht. Leiter: Otto Aulerich. städt. geprüf. Lehrer der Stenografie...

Karlsruhe, Kaiserstrasse 67 (Eing. Waldhofstr.) Fernruf 8601. Wiedergibt Unterricht 23. August 1945. Anmeldungen sofort erbeten.



WEINBRENNEREI G. DEYLE & STUTTGART. Früher JACOBI. Schuchcreme.

DEER ZEHNTHE DEUTSCHER einmal im Jahr im Krankenhaus Versichern Sie sich...

Durich, Skala. Heute 5.00, 5.45, 8.00, 8.45 Uhr. 'Annette und die blonde Dame'...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...

REI, 'Unsichtbare Ketten'. Mensch. Konflikte u. Schicksal in packender Handlung...